

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen
Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen
Band: 27 (1970)
Heft: 11

Artikel: Totaler Sport
Autor: Schihin, J.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

über genügend Geldmittel, um den Sportverbänden unter die Arme greifen zu können. Vorläufig aber ist in der Schweiz diejenige altruistische Industrie, die dem Sport Unmengen von Geld zur Verfügung stellt, ohne sich für ihre Zwecke oder Produkte einen Gewinn zu versprechen, noch nicht gefunden.

Ging der Radsport in der Unterstützung durch die Industrie stets voran, so erleben wir heute den Einbruch der Reklame in die Ski- und Eishockeyverbände, die Fussballklubs (Schuhe!), in den Turn- und Leichtathletikverband («weisse» Schuhe!). Bereits wurde auch die englische Daviscup-Mannschaft massiv von einer Zigarettenfirma unterstützt. Hinter dieser Werbung sieht der Kenner die Absicht, Spitzensportler mit dem Rauchen zu vereinigen, um der breiten Masse die Harmlosigkeit des Rauchens unterbewusst zu suggerieren und um an Sport-Grossveranstaltungen schleicherweise in die Television zu gelangen, wo bekanntlich die Alkohol- und Tabakreklame verboten ist. Diese Art Reklame wirkt damit dem positiven psychischen Einfluss des Sportes auf den Jugendlichen (Gesundheitsdenken, Abstinenz, Verzichtenkönnen, Idealismus) völlig entgegen.

Die Professoren Fletscher (London) und Horn (Maryland) schlagen als Experten der Weltgesundheitsorganisation (WHO) einen offiziellen Werbefeldzug gegen das Rauchen vor und wenden sich damit an die Regierungen aller Länder, die aufgefordert werden, an Schulen und Universitäten Werbeaktionen gegen das Rauchen zu unternehmen und sich auch an religiöse Organisationen und Sportverbände und -vereine zur Unterstützung dieses Anliegens zu wenden. Der Deutsche Ärztetag 1970: Die Unterbindung der Werbung für Zigaretten würde, so der Ärztetag, dazu beitragen, dass die in erster Linie gefährdeten Jugendlichen das Gefühl verlieren, «etwas zu versäumen» oder keine «vollwertigen und modernen Menschen» zu sein, wenn sie nicht rauchen.

Viele sind immer noch der Ansicht, Zigarettenwerbung habe keine verführende Wirkung. Man darf wohl annehmen, dass die Zigarettenfirmen kaum derart fehlkalkulieren, Millionenbeträge für Werbung zu investieren, wenn sie nicht rentierte. Jeder von uns kann feststellen, dass er der Manipulation der heutigen Werbung bereits mehrfach erlegen ist: Ist es bei uns nicht die Zigarettenreklame, so ist es vielleicht der Ferienprospekt, die Kleider- oder Schuhwerbung, Kosmetikreklame, Auto-, Kino- oder Theaterreklame, der wir schon alle zeitweise erlegen sind. Wieso sollten die Jugendlichen nicht der raffinierten Zigarettenreklame erliegen?

Der Aufruf der WHO-Professoren, sich der Sportverbände zur Kampagne gegen das Rauchen zu bedienen, trifft nun pikanterweise auf Sportverbände, die sich zur Füllung ihrer Kassen der Zigarettenfirmen mit ihrer Reklame bedienen.

Es ist denkbar, dass die Tennisspieler in baldiger Zukunft mit Aufschriften von Tennisfirmen, Mineralwasser, Kosmetika usw. auf ihren Tenues antreten. Ob nun z. B. Dunlop auf der Racketthülle oder am Hosenrand steht, scheint mir kein Unterschied. Stellen Zigaretten- und Alkoholfirmen dem Verband oder den Vereinen Geld zur Verfügung und begnügen sich damit, in der Donatorenliste genannt zu werden, verzichten aber auf jede Art von Reklame auf und um den Sportplatz (Spruchbänder, Bilder, Verteilung von Mustern), so ist nichts dagegen einzuwenden, denn die Donatorenliste verführt bekanntlich nicht! Verlangen sie aber für diese Gelder das Recht auf Reklame, so kommt der Tennisverband nicht darum herum, in dieser Frage eine Standortbestimmung vorzunehmen: Will er sich als Sportverband gemäss dem Appell der WHO und des deutschen Ärztetages in die Kampagne gegen das Rauchen einspannen lassen, oder will er, um des lieben Geldes willen, Wasser predigen, aber Alkohol trinken — und Zigaretten rauchen — lassen.

Totaler Sport

spg. Es ist heute viel von totalem Sport die Rede. Nicht jeder meint damit das gleiche. Die wenigsten wissen überhaupt schon, was es dabei auf sich hat. Es wurde uns erst jetzt so richtig zum Bewusstsein gebracht. Der totale Sport feiert Triumphe, in Stockholm, in Barcelona, in St. Catharines, in . . .

Es gibt drei Stufen totalen Sports:

1. Der Profisport
2. Der Staats- und Hochschul-Sport
3. Das Sport-Internat

Der Profisport ist die unterste, sozusagen die Elementarstufe dessen, was man bis zur faschistischen Periode der dreissiger Jahre als «totale Einstellung» zum Sport betrachtete. Der Profi lebte vom Sport. Nicht die absolute Leistung war sein Ziel, sondern Geldverdienen. Sport als Beruf setzt sogar «gebremste Leistung» voraus. Denn der Profi bietet gleichzeitig Schau. Und er will sich auch nicht vorzeitig verbrauchen.

Der Staatsamateurismus wie er von den faschistischen Regimen eingeführt und später von den kommunistischen übernommen wurde, erlaubte bereits eine höhere Ausgangsstufe zur Leistung. Der Athlet brauchte sich nicht mehr ums Geldverdienen zu kümmern. Wer

als Talent erkannt war und für höhere Zielsetzung geeignet schien, hatte nur Leistungen zu vollbringen, Rekorde aufzustellen, Titel zu gewinnen. Die Sorgen um die Erfüllung der Bedürfnisse des täglichen Lebens nimmt ihm der Staat ab. Beim Staatssport drückt der Zwang, etwas leisten zu müssen, um sonst nie erreichbare Vorteile geniessen zu können, auf den Athleten. Der Hochschulsport brachte dagegen den nonchalanten, so beneidenswert gelockerten, freien Athleten hervor, der für die USA die sportliche Welt hegemonie über Jahrzehnte zu behaupten wusste, obwohl die Auswahl vielleicht geringer war als im Staatssport. Denn nicht jedes Talent brauchte mitzumachen und wollte mitmachen. Andere Möglichkeiten boten sich für jeden, um es so weit wie Spitzensportler im täglichen Leben zu bringen. Das Hochschulstipendium erlaubt aber Spitzenkönnern sorgenloses, leichtes, wenn auch verlängertes Studium. Für eine Weile, zum Plausch, machten Amerikaner gerne mit. Jetzt steht die Welt aber vor den ersten Produkten des Internat-Sports, der höchsten Stufe des «totalen Sports». Kinder werden erfasst, wissenschaftlich auf ihre besondere Eignung für diese oder jene Sportart gemessen, gewogen, getestet. Wer die günstigsten Masse und die aussichtsreichsten Testergebnisse aufweist, kommt ins Sport-Internat. Hier wird seine ganze Erziehung und Schulung von Kind auf pädagogisch, medizinisch, psychologisch, sporttechnisch und -taktisch

von den besten Lehr- und Betreuungskräften gefördert. Ein Leben für den Sport. Der totale Sport. Seit zehn Jahren immer ausgedehnter in Ostdeutschland praktiziert.

Die Früchte dieser Schulungsarbeit reifen nun heran. Die Zeit der Ernte ist gekommen. Die gewaltige Streitmacht der Russen wurde an den Leichtathletik-Europameisterschaften in Stockholm vor den Internat-Sportlern der DDR geschlagen, desgleichen an den Schwimmer-Europameisterschaften in Barcelona. Ostdeutsche Boote feierten eine noch nie gesehene goldene und silberne Siegeskette an den Ruder-Weltmeisterschaften über alle Ueberseer und die europäischen Traditionsländer.

Solche Internats-Sportler haben den andern gegenüber den grossen Vorteil, keine psychische Belastung zu verspüren und verstehen im Wettkampf ihre Leistungsgrenze gesteuert zu erreichen. Sport ist Inhalt

ihres Lebens. Sie treiben ihn wie Zähneputzen als tägliche körperhygienische Selbstverständlichkeit, wenn wir es extrem ausdrücken dürfen. Der Wettkampf stellt ihnen keine seelischen oder nervlichen Probleme. Sie kennen nichts anderes, von Jugend auf. Die Auslese erfolgt nicht erst im Wettkampf auf der höchsten Leistungsstufe, sondern im Kindesalter. Wer nervlich nicht stark genug war, schied ebenso aus wie wessen Körpermasse sich anders als einkalkuliert veränderten. Wer geistig nicht mitkam, verliess die Schule. Wessen Leistungsfähigkeit oder Entwicklung durch Unfall oder Krankheit beeinträchtigt wurde, wechselte sie. Das Produkt dieser Erziehung sind... Europa- und Weltmeister! Ostdeutschland hat einen Vorsprung von mehreren Jahren. Bei uns versucht man erst den Sport in die Schule zu tragen. Wir müssen erst darüber abstimmen, ob Mädchen Schulturnunterricht erteilt werden muss...
J. H. Schihin

Probleme des Spitzensportes

Von Hugo Brandenberger

In der Einleitung zu seinem Buch «Vom Anfänger zum Skirennläufer» behandelt E. Ulmrich zunächst eine Reihe von Fragen des Spitzensportes, von ihm Hochleistungssport genannt. Er weist ferner auf seine positiven und negativen Erscheinungen hin. Seine Standortbestimmung ist in der gegenwärtigen Zeit von grossem Interesse, weil sich jeder einzelne, der Sporttreibende, aber auch die Verbände und Institutionen intensiv damit beschäftigen und beschäftigen müssen. In der heutigen Wohlstandsgesellschaft mit den stark reduzierten Arbeitszeiten, den freien Wochenenden, den verlängerten Ferien bildet der Sport, die körperliche Betätigung in irgend einer Form, eine wertvolle Möglichkeit, diese Freizeit sinnvoll auszufüllen. Mit der sportlichen Betätigung sind der Leistungswettbewerb, der Wettkampf, das Bedürfnis, sich mit andern zu messen, eng verbunden. Vielen genügt das sich körperlich Betätigen nicht. Sie streben danach, ihre Leistung mit derjenigen anderer zu vergleichen und die eigene Leistung zu steigern. Das geschieht auf lokaler, nationaler oder sogar internationaler Ebene. Für solche ist die sportliche Betätigung nicht nur Freizeitbeschäftigung zur persönlichen Förderung, sie wird zum Spitzensport, zum Hochleistungssport. Dieser stellt aber derartige Anforderungen in verschiedenen Beziehungen, denen in der normal zur Verfügung stehenden Freizeit nicht mehr entsprechen werden kann, will man überdurchschnittliche Leistungen auf die Dauer erzielen. Die Ansprüche in zeitlicher und auch finanzieller Hinsicht (Lohnausfall, bessere Ernährung usw.) können dem Spitzensportler nicht mehr zugemutet werden. Er ist auf die Unterstützung von aussen durch Einräumung zusätzlicher Trainingszeiten, durch Deckung des Lohnausfalles, durch Lieferung der nötigen Geräte und Ausrüstung, durch Ermöglichung besserer Ernährung, angewiesen. Das verpflichtet ihn aber, ständig seine Leistungshöhe zu erhalten und sogar zu steigern, da er sonst riskieren muss, der Unterstützungen verlustig zu gehen. Das Sporttreiben wird für ihn zum Sport treiben müssen. Will oder muss er sich zurückziehen, weil seine Leistungen nachlassen, kann er in vielen Fällen sich nicht mehr den Ausgleich in einem Beruf verschaffen. Viele Spitzensportler wurden durch das intensive Training, das schon in jungen Jahren einsetzen musste, daran gehindert, einen Beruf zu erlernen oder sich nach der Lehrzeit weiter zu bilden. Schon fehlen die beruflichen Grundlagen ganz oder doch zum Teil. Die Entscheidung, ob ein talentierter Jüngling sich dem Hochlei-

stungssport oder dem Beruf widmen soll, muss in der Regel schon früh getroffen werden, wenn es noch fraglich ist, ob die für den Spitzensportler nötige Leistungshöhe erreicht werden kann. Gelingt es, so fällt es meist nicht schwer, nach Beendigung der sportlichen Laufbahn in der Sportartikelbranche oder als Trainer unterzukommen. Für die andern ergibt sich aber die Notwendigkeit, nach Beendigung der Aktivzeit entweder einen Beruf zu erlernen oder, wenn ein solcher erlernt worden war, auf einer untern Stufe wieder anzufangen, als ihrem Alter entsprechen würde. Dazu kommt, dass mit dem Abtreten vom Leistungssport sie fast schlagartig vergessen werden. Das frühere Drum und Dran, die Wertschätzung und das Ansehen, das sie genossen haben, schwindet, und nicht selten kommt es vor, dass sie deswegen mit ihrem Schicksal hadern, sich Depressionen einstellen und sie vor den auftretenden Schwierigkeiten versagen.

Aus diesen Überlegungen ergibt sich, dass die Gesellschaft Verpflichtungen gegenüber den Spitzensportlern hat und ihnen nach Beendigung ihrer sportlichen Laufbahn ihren Lebensweg einigermaßen sicherzustellen hat. Während der Aktivzeit dienen sie ihren Verbänden und Institutionen und übertrieben ausgedrückt ihrem Lande. Sie dürfen deshalb beanspruchen, nach ihrem Rücktritt nicht einfach auf die Strasse gestellt zu werden. Der Hochleistungssport spielt ja in der menschlichen Gesellschaft eine nicht zu unterschätzende Rolle und sie nimmt Erfolge auf irgend einem Gebiete auch für sich in Anspruch. Oft wird auch hervorgehoben, dass er als Anreger für viele zu eigenem sportlichem Tun wirkt. Die Schausportarten — Fussball, Eishockey usw. — erfüllen zwar diese Aufgabe nur in sehr bescheidenem Masse. Zehntausende von Zuschauern täuschen darüber hinweg, dass Zuschauer mit sportlicher Betätigung nichts zu tun hat und die Möglichkeiten zu eigener Ausübung durch den Mangel an Plätzen und Einrichtungen sehr beschränkt sind. Besser sind diese Voraussetzungen für die Ausübung eigener Betätigung beim Skifahren, weil Hänge und Schnee im Winter in einer sehr grossen Zahl zur Verfügung stehen. Im Skisport kann deshalb die anregende Wirkung von Spitzenleistungen immer wieder festgestellt werden. Nach Skiwettkämpfen kann beobachtet werden, dass sich die Zuschauer nachher als Wettkämpfer fühlen, dem Gesehenen nacheifern wollen, was auf den dicht bevölkerten Pisten leider mit